

Als

Der Hoch-Edle, Hochgelahrte und Hoch-  
Erfahrene Herr,

**S S R R**

**M. George Heinrich**

**Arn,**

Med. Pract. in Leipzig,

Auf der Sällischen Universität

Den

**GRADUM DOCTORIS**

erhielt,

Wolte seine GRATULATION

hiemit abstaten,

**Benjamin Neufirch.**

cy.



**S**el Wissen ist nur Schein, Und die Gelehrsamkeit  
Ist mehrentheils Mercur, der in der Luft verschwindet.  
Man heuchelt uns nunmehr mit Büchern neuer Zeit,  
Da man das alte doch auf allen Blättern findet.  
Der rühmet den Helmont, und der den Theophrast,  
Und ist in Beyden doch ein unbekandter Gast:  
Der macht den Stagirit zum Vater der Pedanten,  
Und hat die Thorheit doch zur nächsten Anverwandten.  
Wer kaum das A, B, C, der Weisheit angesehen,  
Traumt im Gehirne schon von stolzen Ehren-Titteln;  
Wer das Gerade krum in Rechten weiß zu drehn,  
Eilt seinen Bürger-Stand durch Wappen abzuschütteln:  
Wer Glaub und Liebe nur auf seiner Zunge führt  
Ist schon ein anderer Paul, der Aller Herzen rührt.  
Und wer ein Quentchen Gold läßt durch die Kohlen streichen  
Dem muß Hippocrates, dem muß Galenus weichen.  
Das macht, wir sind verkehrt, und auch die Wissenschaft;  
Man liebet Prableren, nicht aber weise Lehren;  
Man leget Bücher aus, doch ohne Saft und Krafft:  
Man nimmet unser Gold und läßt uns Grillen hören.

Der häuffet Gottes Wort mit neuen Sätzen an:  
Der hat ein neues Haus der Klugheit auffgethan:  
Der sucht der Menschen Glück der ihren Witz zumessen;  
Da dennoch beyde sich in beyden selbst vergessen.

Drum lacht ein ieder auch die neuen Weisen aus.  
In Sitten pflegen uns die Henden zu beschämen.  
Kein Lappe führet Streit um seines Nächsten Haus:  
Ein Cafer weiß das Recht aus der Natur zu nehmen.  
Wie starck ist oft ein Kind im Glauben nicht gesetzt,  
Da doch ein Eli sich an Schalen nur ergößt!  
Was weiß ein Samarit in Dele nicht zu finden,  
Da wir doch kaum die Cur durch lange Kunst ergründen.

Ach warum haben wir nicht zu der Zeit gelebt,  
Da Recht und Weißheit noch auf Erden Bürger waren?  
Da nicht ein ieder Thor ein neues Werk gewebt,  
Da man nicht viel geschwätzt, wohl aber viel erfahren:  
Da nicht um Mein und Dein auch gleich ein Kriegentstand:  
Da man sein Herz und Sinn noch an die Zunge band,  
Mit Kräutern Wunder that, den Spruch der Alten hörte,  
GOTT aber in der That und nicht in Worten ehrte.

Tedoch so weit sich auch die Finsterniß erstreckt,  
So ist doch in der Welt nicht alles Licht verschwunden.  
Es werden denn und wenn noch Lampen ausgesteckt:  
Die Perlen werden auch in Schlacken noch gefunden.  
Wohldem der in die Zeit sich hier bey Zeiten schickt,  
Und dem es nach und nach so wie den Bienen glückt,  
Daß er die Blumen flieht, die nicht zu nutzen taugen,  
Und dennoch Honigseim aus Blumen weiß zu saugen.

Du hast es Werther-FREUND von Jugend an bedacht;  
Dein Wissen ist niemahls ein bloßer Wahn gewesen;  
Kein Buch, kein Lehrer hat zum Slaven dich gemacht:  
Die hast du zwar gehört, und jene zwar gelesen;  
Doch hast du nicht erwehlt, was nicht zu nutzen sey.  
Du flohest den Betrug der neuen Prahleren:  
Und eh man dich allhier als Doctor ausgepriesen,  
Hast du vorher schon was Doctor sey, erwiesen.

Dein Wille bleibet stets der Tugend Sammel-Platz  
 Und Dein Verstand gleicht auch den allerreinsten Spiegel,  
 Darinn beschauet sich der Künste reicher Schatz,  
 Denn, du erbrachst darzu bey früher Zeit den Kiegel  
 Und nahmst Dir nach und nach manch schönes Kleinod raus.  
 Spricht Deine Zunge nicht viel Sprachen fertig aus?  
 Ließ dich Sophia nicht zum Meister willigst krönen?  
 Sehlt dich Hygæa nicht zu Thren besten Söhnen.  
 Ey! so empfang denn, was Dir ja wohl gebührt!  
 Die Ehre, die dich krönt, ist Deiner Tugend Schatten.  
 Sie geht der Vulkin nach die dich so sehr gerührt:  
 Sie bringt, was Treu und Fleiß dir längst erworben hatten.  
 Rührt dich kein stolzes Lob, kein heuchel-volles Blat,  
 So wiße, das mein Vers auch keine Schmincke hat.  
 Er redet so, wie ich: er hasset Kunst und Scherzen:  
 Doch was er sagt und spricht, das geht ihm auch von Herzen.  
 Wie glücklich wär ich doch, wenn aller Menschen Sinn,  
 Wenn Freude, Glück und Zeit in meinen Händen stünden!  
 Ich würffte diß und mehr zu Deinen Willen hin:  
 Du würdest sie wie mich zu Deinen Diensten finden:  
 Doch was ich nicht vermag, das steht in Gottes Hand,  
 Der heute Dir den Preis der Tugend zu erkant.  
 Laß Ihn nur wie bisher in allen Dingen walten!  
 Er hat dir Ruhm gemacht; Er wird ihn auch erhalten.



140 113008  
 4 1/2 3 2119